

Gastbeitrag von Petter Ølberg, Norwegens Botschafter in Deutschland:

## Norwegen in Corona-Zeiten

Als Norwegen Anfang März die ersten Maßnahmen im Kampf gegen das Corona-Virus beschloss, hat das Land – wie viele andere Staaten Europas – stark in die Bewegungsfreiheit der Bevölkerung eingegriffen. Wegen der Pandemie ist und bleibt das Gebot der Stunde „Abstand halten“. Oder zumindest physischen Abstand halten. Im Frühling 2020 fand deshalb in Norwegen das gesellschaftliche Leben zunehmend digital statt.

In der norwegischen Kulturszene führten die Quarantäne-Maßnahmen zu einer Vielfalt von digitalen Konzerten, sowohl in den Wohnzimmern der Musiker, als auch in den üblichen Konzertsälen, natürlich ohne Publikum vor Ort. Das Munch Museum führte digital und in englischer Sprache durch seine beeindruckende Sammlung. Somit konnte man von überall auf der ganzen Welt das Museum besuchen. Die Kunst- und Kulturszene bleibt auch in Corona-Zeiten kreativ und geht neue Wege.

Während viele Eltern Experten im Homeoffice wurden, hatten die Schüler in Norwegen ebenso wochenlang zu Hause digitalen Unterricht. Ende April zeigten die Corona-Maßnahmen so gute Ergebnisse, dass die ersten von ihnen wieder in die Schule gehen konnten. Dies galt auch für die „Kleinsten“, die in den Kindergarten zurückkehren konnten. Langsam



Ministerpräsidentin Erna Solberg bei einer Corona-Presskonferenz für Kinder. © regjeringen.no

und vorsichtig entfaltete sich das öffentliche Leben wieder.

Aber natürlich blieben die ökonomischen und sozialen Aspekte der Corona-Pandemie hier nicht unbeachtet. Die gesundheitliche Krise hat auch in Norwegen eine wirtschaftliche Rezession ausgelöst und viele Menschen leiden unter der aktuellen Situation. Die Arbeitslosenzahlen stiegen und die Reisebranche ist sehr betroffen. Der Sommer wird vielleicht ohne den Besuch ausländischer Touristen stattfinden.

Es gibt aber auch Lichtblicke. Einer davon ist die ausgezeichnete Zusammen-

arbeit, die zwischen Deutschland und Norwegen im Hinblick auf die Rückholflüge stattgefunden hat. Hier hat das Auswärtige Amt Norwegen maßgeblich geholfen, indem es auch norwegische Bürgerinnen und Bürger mit seinen Flügen sicher aus dem Ausland zurück in ihre Heimat gebracht hat.

Die eigens für Kinder organisierten Pressekonferenzen der Ministerpräsidentin Erna Solberg werden sicherlich ebenso im Gedächtnis bleiben wie die diesjährige 17.-Mai-Feier, die ohne Kinderparaden stattfinden musste. Die Rede von Gesundheitsminister Bent Høie an die norwegische Jugend hat auch großen Anklang in der Bevölkerung gefunden und wurde zum Liebling in den sozialen Medien. Als Erinnerung an diesen Corona-Frühling 2020 bleibt hoffentlich dieses gestärkte Gemeinschaftsgefühl – auch zwischen Norwegen und Deutschland.

**Laut einer Pressemitteilung der norwegischen Regierung soll bis zum 20. Juli geprüft werden, ob Deutsche und andere Europäer wieder in Norwegen Urlaub machen dürfen.**

Norwegisch-deutscher Schüleraustausch:

## Und auf einmal mussten wir abreisen...

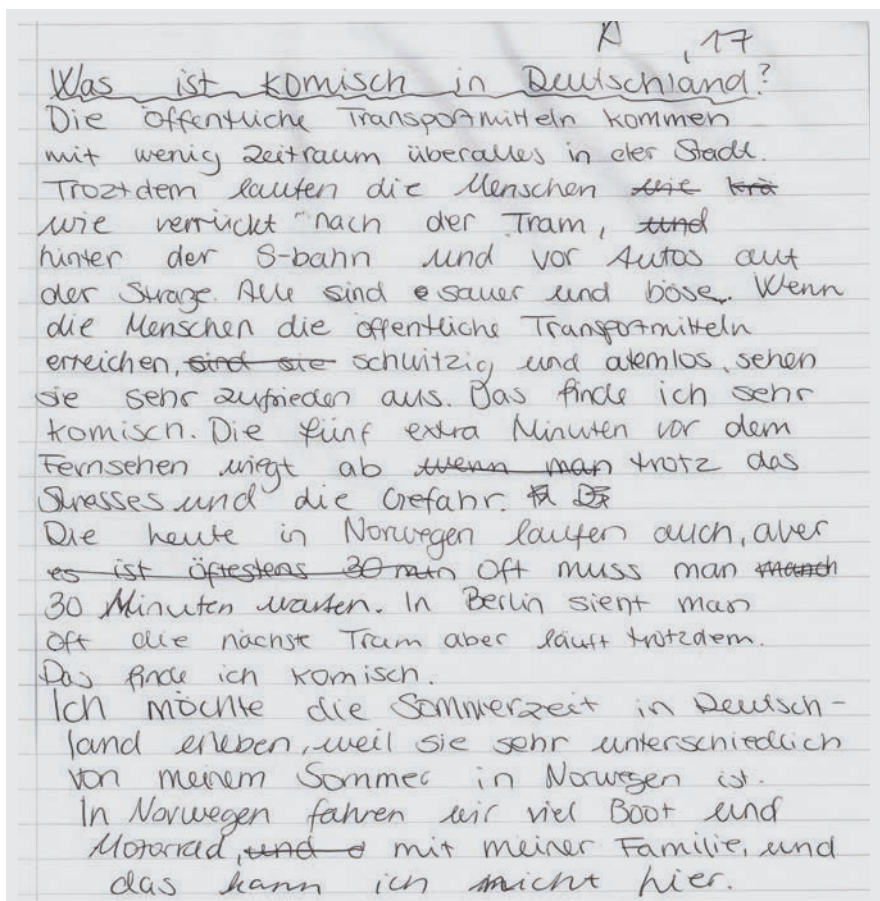


Die Schüler des Jahrganges 2019 - 2020 © Foto von Trond Rogne

30 Schüler aus dem südlichen Norwegen sind während ihres Schulaustauschaufenthaltes in Berlin (siehe auch: [www.norgeberlin.de](http://www.norgeberlin.de)) von den Wirkungen der Corona-Pandemie genauso überrascht worden wie die meisten Menschen und mussten sich mit den Konsequenzen abfinden. Plötzlich ging es für die Austausch-

schüler wieder zurück nach Norwegen. Einige konnten es kaum glauben und ließen Mitte März einen Teil ihrer persönlichen Sachen bei den Gastfamilien in Berlin zurück. Viele nahmen jedoch die deutschen Schulbücher mit nach Norwegen. Sie alle hofften auf eine schnelle Rückkehr nach Deutschland.

Allerdings waren das keine Sonderferien. Wie viele Kinder und Jugendliche in Deutschland auch, hatten die Schüler in der Coronazeit Online-Unterricht, „home-schooling“ und Prüfungen. Kontakt mit ihrer norwegischen Vertrauenslehrerin hielten sie ebenfalls. So stellte sich nach der Quarantänezeit ein Gefühl von „neuer Normalität“ zuhause ein. Gefragt nach den Unterschieden im Schulerleben formulieren die jungen Norweger, der Umgang mit den Lehrern in Norwegen sei lockerer, man nenne die Pädagogen beim Vornamen und zeige nicht so viel Respekt für sie wie ihre deutschen Klassenkameraden. Auch liege in Berlin der Schwerpunkt stärker auf den Hausaufgaben, die selbstständig und eher ernsthaft erledigt würden und außerdem werde im Unterricht nicht so oft auf das Handy geschaut. Die meisten Jugendlichen freuen sich auf die Fortsetzung ihrer Zeit in Berlin, einige sind schon wieder zurück, wissend, dass sie die Sicherheitsvorkehrungen berücksichtigen und für zwei Wochen in Deutschland in Quarantäne mussten. Auf jeden Fall sind sie dankbar für die Möglichkeit, bis Ende Juli noch viel auch über sich selbst zu lernen, deutsche Sprachkenntnisse zu erwerben und selbstständiger zu werden. Alles Gründe, anderen auf jeden Fall ein Austauschjahr zu empfehlen.



Interessante Frauen Norwegens:

## Gro Harlem Brundtland, die erste Ministerpräsidentin Norwegens

Gro Harlem wurde 1939 in ein sozialdemokratisch eingestelltes Elternhaus geboren und früh politisch geprägt. Ihre Eltern, Beraterin Inga Brynolf und Prof. Dr. med. Gudmund Harlem waren stark antinationalsozialistisch eingestellt und nach der deutschen Besatzung Norwegens im Widerstand aktiv. Durch ihren Vater lernte Gro sowohl die Medizin als auch die Arbeiterpartei kennen und folgte ihm in ihrer beruflichen Ausrichtung. Bereits mit sieben Jahren trat sie in die Jugendorganisation der Sozialdemokratie ein. In einem Interview mit Harry Kreisler von der Berkeley-University berichtet sie leidenschaftlich, wie zuhause bei Tisch über politische Themen diskutiert wurde und wie sie sich von ihrem Vater aneignete, systematisch und kritisch zu denken sowie Quellen zu prüfen. Als sie zehn Jahre alt war, zog die Familie für ein Jahr in die USA. Hier erhielt Gudmund Harlem ein Rockefeller Stipendium und Gro besuchte eine amerikanische Schule.

In Oslo studierte sie Medizin, legte 1963 ihr Staatsexamen ab und absolvierte im Anschluss daran an der Harvard University bis 1965 ein Stipendium in Public Health. Wieder zurück in Norwegen engagierte sich die junge Ärztin im Medizinalwesen, insbesondere für gesundheitliche Fragen von Kindern und deren Entwicklung. Noch während des Studiums heiratete sie 1960 den Journalisten und Politologen Arne Olav Brundtland und brachte zwischen 1961 und 1967 vier Kinder zur Welt.

1974 berief der amtierende Ministerpräsident Trygve Bratteli die junge Gesundheitspolitikerin als Umweltministerin in sein Kabinett. Hier erwarb sie sich mit ihrer Arbeit politische Aufmerksamkeit und Anerkennung sowohl im eigenen Land als auch international. Als erste Frau wurde Gro Harlem Brundtland am 4. Februar 1981 an die Spitze des Staates gewählt und fast zeitgleich mit 42 Jahren Vorsitzende der Arbeiterpartei.



Gro Harlem Brundtland (2019) © Arbeiderpartiet

1983 übernahm sie die Leitung in der UN-Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. 1987 erhielt sie internationales Ansehen mit der Vorlage des politischen Konzepts für nachhaltige Entwicklung „Our Common Future“, dessen Abschlussbericht auch als „Brundtland-Report“ bekannt wurde. Als engagierte Frauenrechtlerin führte ihre Entscheidung, in ihrer zweiten Amtszeit 1986-89 von achtzehn Ministerämtern acht mit Frauen zu besetzen, zu landesweiter Aufmerksamkeit. 1992 übermittelte Brundtland Brüssel offiziell den Antrag ihrer Regierung für den Beitritt Norwegens zur Europäischen Union, scheiterte jedoch im Referendum von 1994, als 52,2% der Wahlberechtigten, nach der 1. Volksabstimmung 1972, erneut gegen einen Beitritt stimmten.

Nachdem die „Vollblut“-Politikerin 1992 ihr Amt als Parteivorsitzende und 1996 das der Ministerpräsidentin abgab, war sie von 1998 bis Mitte 2003 Generaldirektorin der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Hier konnte sie ihre Fähigkeiten und Erfahrungen als Ärztin, Politikerin und Umweltexpertin gezielt einsetzen. So koordinierte sie eine weltweite Kampagne gegen die Viruskrankheit SARS, die damals zum ersten Mal

auftrat und Dank des konsequenten Agierens vergleichsweise zügig eingedämmt werden konnte. Dafür wählte sie die amerikanische Wissenschaftszeitschrift Scientific American 2003 zum „Policy Leader of the Year“.

Vielfältige Ehrungen und internationale Aufgaben folgten. 2007 wurde sie zur UN-Sonderbeauftragten für den Klimawandel berufen, ebenso war sie Gründungsmitglied der „Global Elders“, eines Zusammenschlusses von ehemaligen Staatsmännern und -frauen, Friedensaktivisten, Menschenrechtlern und Intellektuellen. Hier setzte sie sich u.a. engagiert gegen Kinderheirat ein. Bis heute unterstützt sie die Bewegung zur weltweiten Abschaffung aller Nuklearwaffen und ist von der Notwendigkeit länderübergreifender Zusammenarbeit überzeugt.

In Deutschland wurde ihr 1994 in Würdigung ihres Europa-Engagements sowie ihres weltweiten Einsatzes für soziale Gerechtigkeit und der Wahrung der natürlichen Lebensgrundlagen der Internationale Karlspreis zu Aachen verliehen. 2013 erhielt „die Initiatorin des globalen Nachhaltigkeitsdialoges Dr. Gro Harlem Brundtland“ den Ehrenpreis des Deutschen Nachhaltigkeitspreises.

**Aus Gründen der allgemeinen Kontaktbeschränkungen fallen alle Termine der DNF-Regionalgruppen bis nach der Sommerpause aus.**

Freiwilligendienst bei Aktion Sühnezeichen:

## Als das Licht zurückkam, und Corona...

Nach zwei langen Monaten Dunkelzeit kam im nordnorwegischen Alta Ende Januar die Sonne zurück. Johanna Stuck, die nach ihrem Abitur für ein Jahr zur Unterstützung mit der „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ dorthin gereist war (wir berichteten im DNFmagazin 1-2020), hat sich in dem kleinen Haus am Fjord gut eingelebt und die Menschen im Pflegeheim, wo sie arbeitete, ins Herz geschlossen. Durch ihre verbesserten Sprachkenntnisse wurde der Kontakt zu den Bewohnern für sie immer leichter. So konnte sich Johanna Zeit nehmen für Gespräche und Geschichten von lang vergangenen Jahrzehnten, für Schneespaziergänge, zum Tanzen und Singen und oft auch zum Scherzen, denn gemeinsames Lachen macht vieles besser. Manchmal genügte es auch, einfach eine Hand zu halten und zusammen nach innen zu horchen. Ein paar Mal gab sie mit einem Kollegen ein Konzert mit Cello und Saxophon, so auch Ende Februar mit dem Alta Musikkorps, bei dem die Praktikantin seit September mitmusizierte.



Wegen der Corona-Pandemie musste Johanna, wie alle anderen Freiwilligen auch, Mitte März ihren Dienst unterbrechen und Norwegen verlassen. Ob eine Rückkehr in das Projekt möglich sein würde, war im Mai noch unklar. Deshalb ist sie froh, gerade in den ersten Wochen des Jahres viel Schönes erlebt zu haben. So besuchte sie Anfang März Hammerfest sowie das Nordkap und konnte auf der Finnmarksvidda schifahren.

All die Erfahrungen, die sie im letzten halben Jahr sammeln konnte sind für Johanna wertvoll und sie ist besonders dankbar für ihre Erlebnisse, wenn das „Heimweh nach Alta“ und zu den Menschen im Norden Norwegens überhandnimmt.

Erik Fosnes Hansen:

## OSLO mit anderen Worten, Literarische Reise in eine magische Stadt

Aus dem Norwegischen von Ebba D. Drolshagen

Bilder von Christian Seeling

Verlag Corso, Wiesbaden 2019,

ISBN 978-3-7374-0752-6

257 Seiten, 28 Euro

Wer hat bisher gedacht, Oslo sei nur eine von diesen gesichts- und geschichtslosen Großstädten, die irgendwann da waren und im Laufe der Jahre einfach auseinander geflossen sind – und eines sei Oslo auf keinen Fall: repräsentativ für Norwegen?

Es könnte sein, dass diese Meinung nach der Lektüre des Buches gründlich revidiert werden muss.

Wer hätte aber auch gedacht, dass in dieser Stadt so viel Geschichte und Kultur Norwegens, aber auch Poesie steckt? Erik Fosnes Hansen nimmt uns einfach mit auf einen Stadtrundgang und erzählt an schier jeder Straßenecke Geschichten, kompetent, einfühlsam, kurzweilig. Der Leser fühlt sich mittendrin im Geschehen der Vergangenheit. Die historischen Gestalten, die Schöpfer von Musik und Literatur, die bildenden Künstler, sie alle werden vor seinem inneren Auge lebendig. Ohne Vergangenheit keine Gegenwart, der Autor vergisst dabei nie, einen Zusammenhang herzustellen.

Ein Buch für alle, die Norwegen lieben und eine weitere spannende Seite an diesem Land kennen lernen wollen. Man kann das Buch direkt als Reiseführer vor Ort verwenden. Legt man sich aber zu Hause einen Oslo-Stadtplan zurecht und verfolgt darauf die Spaziergänge, wird man sich plötzlich eingetaucht mitten im dortigen Geschehen wiederfinden.

Rezension: Marianne Kuhn

